

10. Durch manches Weltgedränge schlug sie sich;  
Den letzten Kampf nun stritt sie ritterlich.
11. Sie sprach: „Mein Gott, im Frieden fahr' ich hin;  
Christ ist mein Leben, Sterben mein Gewinn.“
12. Dann lag sie da in seligmatter Ruh'  
Und nickte leis noch unserm Beten zu.
13. Wir lauschten still dem schweren Atemzug,  
Dem seltenen Pulse, der schon stockend schlug.
14. Jetzt kam des Todes ernste Majestät;  
Wir schauderten, von seinem Hauch umweht.
15. Sein Schatten traf entstellend ihr Gesicht,  
Ihr Mund ward fremd und graß der Augen Licht.
16. Ein Seufzer noch, ein letzter Herzensstoß;  
Nun war's vollbracht, der bange Geist war los.
17. Durchs offene Fenster säufelte gelind  
Gleich Engelsfittichen der Abendwind.
18. Ins Stüblein floß der Sonne letzter Glanz,  
Da ward ihr Anblick wieder Friede ganz.
19. Wie Wachs die Stirn, das volle Haar ergraut —  
Doch lag sie schön wie eine Himmelsbraut.
20. Ihr Herz gebrochen, ihre Kraft dahin —  
Doch lag sie stolz wie eine Siegerin.
21. Wir standen da, vom Preise Gottes voll,  
Und sprachen leis: „Wer so stirbt, der stirbt wohl.“
22. Dann deckten wir ihr Haupt mit Finnen zu  
Und wünschten ihr die ew'ge Himmelsruh'.
23. Ins Gäßlein stieg ich nieder, heimzugehn,  
Da trieb's die Welt, als wäre nichts geschehn.
24. Der Nachbar spaltete sein Restlein Holz,  
Der Sperling lärmt' im Glanz des Abendgold's;
25. Die Kinder warfen lustig ihren Ball,  
Von ferne rasselte der Käber Schall;
26. Hier unten ging der laute Strom der Zeit,  
Und oben floß die stille Ewigkeit.

Karl Gerol.

Palmbblätter. 1895<sup>47</sup>. S. 209 ff.

## 92. Der Taucher.

1. „Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp,  
Zu tauchen in diesen Schlund?  
Einen goldnen Becher werf' ich hinab,  
Verschlungen schon hat ihn der schwarze Mund.  
Wer mir den Becher kann wieder zeigen,  
Er mag ihn behalten, er ist sein eigen.“
2. Der König spricht es und wirft von der Höh'  
Der Klippe, die schroff und steil  
Hinaushängt in die unendliche See,  
Den Becher in der Charybde Beheul.